

Deutsche botanische Monatsschrift.

Organ für
Floristen, Systematiker und alle Freunde der
heimischen Flora.

Herausgegeben
von
Prof. Dr. G. Leimbach
zu Sondershausen.

Erscheint allmonatlich
in der Stärke von min-
destens einem Druck-
bogen.

Abonnementspreis
durch die Post oder di-
rekt bezogen halbjähr-
lich 3 Mark.

Nr. 1.

Januar.

1884.

Inhalt: Schüssler, Ein Blick auf Dillenburgs Flora. Oertel, Pleuridium Töpferi n. sp. Belling, Beitrag zur Pflanzenkunde des Harzes. Ludwig, Die Bestäuber von *Erodium cicutarium* L'Hér. b. *pimpinellifolium* Willd. Holuby, Knoblauch als Volksheilmittel bei den Slovaken Nordungarns. Schambach, *Salix longifolia* Host. u. *dasyclados* Wimm. Theile, Eine in Deutschland blühende *Agave americana*. Botan. Tauschverein in Sondershausen. Berichtigung. Inserate.

Ein Blick auf Dillenburgs Flora.

Von K. Schüssler.

Joannis Danielis Leers *Flora Herbornensis* (Herborn 1775) und die „Beschreibung der sämtlichen in den Fürstlich Oranien-Nassauischen Landen wild wachsenden Gewächse“ von Catharina Helene Dörrien (Herborn 1777) haben der Flora der Dillenburger Gegend längst einen Namen gemacht, sogar schon ehe die erste „Mineralogische Beschreibung der Oranien-Nassauischen Lande“ von Becher erschien (1789). Später haben die geognostischen Verhältnisse dieser Gegend mehr Bearbeiter gefunden als ihre Flora; denn wenn in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts Hofrat H. A. Meinhard hier auch fleissig botanisiert, sorgfältig beobachtet und auch manches notiert hat, so hat er doch meines Wissens seine Beobachtungen nicht veröffentlicht. Die Gegenwart kennt die Dillenburger Flora als eine sehr mannigfaltige hauptsächlich aus Nassaus Flora von Leopold Fuckel (1856). Ein Blick auf die diesem Buche beigefügte sehr allgemein gehaltene geognostische Übersichtskarte zeigt schon die grösste Mannigfaltigkeit, die auf einem so kleinen Gebiete nur vorkommen kann. Da folgt auf den aus Westfalen hereinreichenden Spiriferensand-

stein der Orthocerasschiefer, dann Grünstein, Schalstein und Cypridinenschiefer, hierauf ausgedehnte Grünsteinmassen, unterbrochen von Posidonomyen- und Cypridinenschiefer und von Stringocephalenkalk, und das alles nur auf der kurzen Strecke von Haiger bis etwas unter Herborn. Genauer und mannigfaltiger wird das Bild auf der Karte, welche dem Werke von Sandberger beigegeben ist, und ganz besonders auf den Karten von unserm leider zu früh verstorbenen Landesgeologen Dr. Karl Koch.

Es kann hier nicht meine Absicht sein, eine spezielle Darstellung der überreichen Mannigfaltigkeit des Gesteins unserer Gegend, wie sie sich nach und nach herausgestellt hat und bei weiterer Untersuchung noch mehr herausstellen wird, zu versuchen. Ich will nur andeuten, dass eine solche Gegend, noch dazu mit dem vom Westerwalde her in sie eingreifenden Tertiärgebirge mit seinem Basalt etc. notwendig eine eigentümliche Flora haben muss. Und wenn auch die Bedeutung der chemischen Bestandteile des Bodens für gewisse Pflanzen (z. B. sogenannte Kalk- und kalkfeindliche Pflanzen) nach zuverlässigen Beobachtungen mehr oder weniger in Abrede gestellt und nur der Einfluss der durch denselben bedingten Bodenwärme, sowie des grössern oder geringern Feuchtigkeitsgrades zugegeben wird, so werde ich später doch eine Gruppierung unserer Pflanzen nach den geognostischen Verhältnissen versuchen. Jetzt will ich ja nur ein Bild der Dillenburger Flora im grossen und ganzen geben.

Die Umgegend von Dillenburg hat vor allen Dingen einen üppigen Pflanzenwuchs. Die Farbe, welche das Gestein auf dem frischen Bruch zeigt, sieht man kaum an einem ein Jahrzehnt der Atmosphäre ausgesetzt gewesenen Felsen. Das Gestein verwittert im allgemeinen leicht, und die geringste Bodenkrume ist schon imstande, einer grösseren oder geringeren Anzahl von Pflanzen Nahrung zu bieten. Man wundert sich über die gewaltigen Bäume, die in kaum mehr als handhohem Boden ihre Wurzeln in die Felsen hineinzwingen und um dieselben klammern, darunter nicht selten *Sorbus Aria* und *S. torminalis*. Und wo keine grossen Bäume stehen, da bedecken Flechten und Moose die Felsen. Wo aber auch nur ein kleiner Absatz ist, da haben Gräser und andere Pflanzen Boden genug gefunden, um leben zu können. Bei der grössern Verwitterbarkeit des Gesteins und der Fruchtbarkeit der dadurch entstandenen Erde würde es nicht schwer halten, die leider zahlreichen, im Vergleich mit den mit ihnen abwechselnden Waldbergen, tristen, mit Rasen bedeckten Hügel zu bewalden, ja sie würden sich mit der Zeit selbst bewalden, wenn nicht die Schafherden an den steilen Abhängen den Boden losträten, so dass er vom Regen fortgeschwemmt werden kann.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schüssler K.

Artikel/Article: [Ein Blick auf Dillenbrugs Flora 1-2](#)